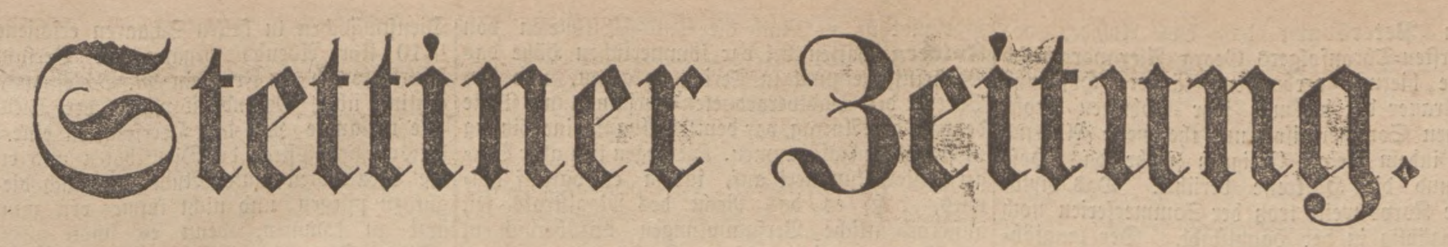
Nr. 245. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Freitag, 21. Juli.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **August** und **September** für die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 67 Pfg., für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Der Kaiser und die Kunst

resp. dessen Ansicht über die Kunst wird durch eine Erinnerung illustrirt, welche Konrad Dreher im „Kl. Journ." mittheilt. Derselbe schreibt: Als Kaiser Wilhelm II. nach München kam, wollte der damalige preußische Gesandte Graf Philipp Eulenburg in seinem Hause dem Kaiser eine sogenannte „Münchener Spezialität" bieten, und ich wurde als diese „sogenannte Spezialität" herbeigeholt. „Die Freud' von mir konn i Ihnen gor nit beschreiben. Aber a Angst hab i g'habt, an Angst, ob denn auch die Münchener Spezialität dem Kaiser a g'fallen wird, und dann der Dialekt — mein Münchener Dialekt ist gar schwer zu versteh'n. I hab dem Grafen damals g'sagt: wenn i heut nix g'fall und der Kaiser bei meine Vortrag sich langweilt, tragen Excellenz die Schuld; ein gelangweilter Kaiser von Deutschland — a das muß ja schrecklich sein! Wissen's, Excellenz, unser Münchnerisch will verstand'n sein und wann man's versteht, klingt's lieb und gemüthlich wie kan andere Sprach!" Der Graf lachte und beruhigte mich. „Ja, der hat leicht lachen, hab i mir denkt, der red't preußisch und ich baierisch." „Und es wurde Abend, und Punkt 10 Uhr ist die Münchener Spezialität dem Kaiser vorgeführt worden. I hab mit einem Prosa-Kouplet angefangt. Sing, der Kaiser schlagt den Takt und lächelt. Nun komm i im Kouplet zu a paar echte Münchener Dialektausdrück'; i denk mir: nun wird er die Ohren spitzen und do nix verstehen — i sing's und — wissen's was? — der Kaiser der dreht sich zu seiner preußischen Umgebung um und erklärt ihr die Münchener Ausdrück'. Nun hab i mi beim zweiten und dritten Kouplet aber ordentlich 'nein g'legt und g'redt, wie man bei uns in Baiern und in München eben redt, und g'lacht hat der Kaiser so hell auf, so oft ein Schlager und Witz im Kouplet vorkommen is; namentlich bei mein' „Jagdkouplet, das die Abenteuer eines Jägers bei einer Treibjagd" schildert, das dem Fürsten Bismarck auch immer so gut g'fallen hat, und bei meiner Scene „ein stotternden Soldaten, der einen schweren Verbrecher arretiren will", hat er g'schri'n vor Lachen und immer hat er der Umgebung die Münchner Ausdrück' erklärt. Und wie bis's Kouplet zu End' war, hat er no immer g'lacht und applaudirt. Dann führte mich der Graf Eulenburg zum Kaiser. Dieser streckte mir die Hand entgegen und dankte mir für das Vergnügen. „Majestät," hab' ich g'sagt, „ich hab' eine Angst g'habt, daß Ew. Majestät den Münchener Dialekt nicht verstehen werden!" „Jedes Wort habe ich verstanden, lieber Dreher! Ich war in meiner Jugend viel in Oesterreich auf der Jagd und auch durch meinen Aufenthalt in Baiern lernte ich den Dialekt, für welchen ich stets eine gewisse Vorliebe und auch ein Ohr habe, verstehen. Nur ihre Vortragsart, ebenso das Genre war mir neu, und ich muß gestehen, es liegt frische Urwüchsigkeit und kerniger Humor drin. Solche Urwüchsigkeit und Frische brauchten unsere Berliner Komiker, obwohl ja ihre Eigenart mit den schlagenden Epigrammwitzen und ihrem humorvollen und doch ruhigen Vortrag auch sehr wirksam ist." Der Kaiser erzählte, daß er vor Jahren einen französischen Komiker gehört, welcher vorzügliche Kouplets mit Prosa vortrug und ganz treffliche Imitation darin lieferte. Der Kaiser erkundigte sich, wie lange ich der Bühne angehöre, und um die Veranlassung, weshalb ich zur Bühne ging. Ich entgegnete, daß ich nach vollendetem Studium eigentlich Kaufmann werden sollte; aber der Drang zum Theater lebte in mir, ich wurde, was ich im Anfang gewollt, sofort — Komiker. „Damals war dies möglich", sagte ich, „jetzt sind viele junge Leute erst unschlüssig, ob sie zum Theater gehen sollten, und dann sind sie, wenn sie schon dabei sind, noch unschlüssiger, welche Richtung, „die neue oder die alte", sie einschlagen sollen." Der Kaiser nickte zustimmend und sagte: „Das liegt an den Theaterschulen. In diesen soll den jungen Leuten, die sich dem Theater widmen, sofort klar gemacht werden, daß es in der Kunst nur eine Richtung giebt. Schade ist nur, daß durch diese Unschlüssigkeit so viele junge Talente zu langsam vorwärts kommen. In der Kunst und beim Theater darf und muß es nur eine Richtung geben — die der Wahrheit und der Schönheit zugleich. Die Kunst der Wahrheit und Natürlichkeit auf der Bühne ist nicht neu erfunden, wie man den Leuten sagt, die war schon lange da; man will sie nur gern jetzt erst erfunden haben. Sei es, mir ist immer jede Neuerung, auch wenn diese in anderer Form bereits vorhanden war, recht, wenn sie nur Talente fördert, gute Kräfte bringt, und wenn nur dadurch gute Künstler kommen. Den dramatischen Lehrern, Intendanten, Regisseuren und jungen Schauspielern möchte ich rathen, die Scene zwischen Hamlet und dem Schauspieler gut zu studiren, diese allein ist ein Katechismus und Fingerzeig, daß nur Wahrheit und Natürlichkeit die Grundpfeiler der Schauspielkunst sind. Mit großem Pathos sprechen ist ein Uebel, er war mir immer zuwider, ebenso wie das Schreien auf der Bühne. Ich freue mich, wenn die Intendanten meiner Bühne junge Talente emporbringen." Wie sehr der Kaiser den Gang der Kunst und der Theaterverhältnisse verfolgt, habe ich oft aus den Anreden, mit welchen der Monarch mich jedesmal nach den Vorträgen beehrte, entnommen. Aber daß der Kaiser auch so genau über Theatervorgänge berichtet ist, habe ich erst nach dem letzten Herrenabend in Wiesbaden erfahren.

Daß die Quelle der Aesthetik des Kaisers Shakespeare ist, wird bei Allen, die es mit unserer dramatischen Kunst gut meinen, Freude erregen. Im Uebrigen ist freilich mit dem Ausspruch, es gäbe nur eine Richtung in der Kunst, die der Wahrheit und Schönheit, nicht viel gethan. Denn aus den Antworten auf die Frage: „Was ist Wahrheit, was ist Schönheit?" ergeben sich eben erst die verschiedenen Richtungen der Kunst und ihre Epochen. Was der einen wahr und schön ist, däucht der anderen unnatürlich, unwahr und häßlich. Es giebt kein allgemein gültiges Prinzip der Wahrheit und Schönheit in der Kunst.

Die Friedenskonferenz

im Haag setzt ihre Berathungen fort, in der gestrigen Sitzung der dritten Kommission begründeten die Vertreter Rumäniens, Serbiens und Griechenlands ihren Widerspruch gegen die Artikel betreffend die internationalen Untersuchungskommissionen wie folgt: Von denselben sei in dem durch Rundschreiben des Grafen Murawjew aufgestellten Programm der Konferenz nicht die Rede gewesen, ferner seien sie dem Grundsatze der nationalen Souveränetät zuwider; sodann bildeten sie keine Frage des internationalen Rechts, sondern der innern Politik für jedes Land. Diese Kommissionen müßten in voller Aktionsfreiheit zur Berufung gelangen, auch bringe die gegenwärtige Fassung des Artikels die kleinen Mächte in einen ausgesprochenen Zustand der Inferiorität gegenüber den großen Mächten. Staneirow (Bulgarien), Eyschen (Luxemburg) und Rolin (Siam) brachten Unteranträge ein, die dem Redaktionsausschusse überwiesen wurden. Der belgische Vertreter Descamps und der russische Vertreter v. Martens stellten den Vertretern der drei obengenannten Staaten gegenüber fest, daß die Aktionsfreiheit der kleinen Mächte unangetastet bleibe, wie auch die gegenwärtige Fassung keinen Hintergedanken, keine politische Nebenbedeutung und keine Drohung gegen die kleinen Mächte enthalte. Darauf fand die erste Lesung statt, wobei die Vertreter Rumäniens, Serbiens und Griechenlands sich der Abstimmung enthielten.

Gestern Nachmittag trat der Redaktionsausschuß der dritten Kommission zusammen, um zu berathen, durch welche Aenderungen der Fassung des in Rede stehenden Artikels den von Rumänien, Serbien und Griechenland erhobenen Einwänden Rechnung getragen werden könne. In dieser Sitzung zergliederte v. Martens (Rußland) alle von Beldiman (Rumänien) vorgebrachten Beweisgründe. Der Widerstand der kleinen Staaten sei unbegreiflich. Wenn man schon eine neue Formel zur friedlichen Schlichtung von Streitfällen einführe, so liege dies vor Allem mehr im Interesse der Schwachen als in dem der Starken. Gegenwärtig sei in einem Streitfalle zwischen einem Großen und einem Kleinen der letztere der Gnade des ersteren überliefert. Die Untersuchungskommissionen seien ein Mittel, um die Ungleichheit zwischen dem großen und dem kleinen Staate auszugleichen. Der Redaktionsausschuß beschloß alsdann, um die kleinen Staaten zufrieden zu stellen, den Artikel 9 wie folgt abzuändern: „In Streitigkeiten internationaler Art, die aus einer Abweichung in der Beurtheilung von Thatsachen herrühren, halten es die unterzeichneten Mächte zur Erleichterung der Lösung dieser Streitfälle für nützlich, daß die Parteien, die sich nicht auf diplomatischem Wege sollten haben einigen können, internationale Untersuchungskommissionen einsetzen, um durch eine unparteiische und gewissenhafte Prüfung alle Thatsächlichen betreffenden Fragen aufzuklären." Die Vertreter Rumäniens, Griechenlands und Serbiens haben nunmehr von ihren Regierungen telegraphisch Instruktionen mit Bezug auf diese neue Fassung des Artikels 9 verlangt.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Erzählung des Majors Esterhazy wird von der revisionistischen Presse in das Reich der Märchen verwiesen. Es wird darauf hingewiesen, daß Esterhazys Behauptung, daß der Bordereau fabrizirt worden sei, um Dreyfus, dessen Schuld zu beweisen gewesen wäre, auch verurtheilen zu können, durch die Aussagen aller Kriegsminister und Vertreter des Generalstabes widerlegt sei. Alle diese Zeugen haben unter ihrem Eide erklärt, daß vor der Einlieferung des Bordereaus keinerlei Verdacht gegen Dreyfus bestanden habe. Von neueren Meldungen ist hervorzuheben, daß der frühere Kolonialminister Lebon in Folge der wegen der Dreyfusangelegenheit gegen ihn gerichteten Angriffe in der Presse von der Verwaltungsrathsstelle im Credit Foncier zurückgetreten ist und daß Labori mit seiner Familie nach Rennes abgereist ist, wo er bis nach Beendigung des Prozesses bleiben wird. Diese Umsiedelung von Dreyfus' Anwalt wird dahin ausgelegt, daß der Prozeß länger dauern wird, als bisher angenommen wurde.

Die Begnadigung Artons, der im Gefängniß schwer erkrankt ist, soll unmittelbar bevorstehen.

Die Abgeordneten Dubois und Gervais haben den Ministerpräsidenten benachrichtigt, daß sie ihn bei Wiederzusammentritt der Kammer über die Stiergefechte von Roubaix interpelliren werden.

Die Regierung bedeutete dem Karlistenführer Marquis Cerralbo, der sich in Behobie nahe an der spanischen Grenze aufhielt, das Grenzgebiet binnen 24 Stunden zu verlassen, da er andernfalls aus Frankreich ganz würde ausgewiesen werden.

Im Gegensatz zu dem orleanistischen Prätendenten in Frankreich, dem Herzog von Orleans, hat sich der bonapartistische Prinz Viktor Napoleon in der Dreyfus-Angelegenheit sehr vorsichtig gehalten. Allerdings hat der Herzog von Orleans nicht wie sein Vetter den Erzschurken Esterhazy öffentlich umarmt; sein Organ, der „Gaulois", ließ jedoch keinen Zweifel darüber bestehen, daß er ganz auf Seiten der nunmehr so schwer kompromittirten Generale des großen Generalstabes stand. Da jetzt für diese der moralische Zusammenbruch, la débâcle, unvermeidlich ist, war andererseits der Augenblick günstig, dem bonapartistischen Prätendenten ein gutes Leumundszeugniß auszustellen, und dies ist soeben im „Figaro" geschehen. Verdrießlich über diese Note des „Figaro", die das zurückhaltende Benehmen des Prinzen Viktor Napoleon in der Dreyfus-Affaire lobte, schreibt der orleanistische „Gaulois": „Warum hat der Herzog von Orleans sich von der ersten Stunde an gegen Dreyfus geäußert? Weil er das Heer kennt, liebt und ehrt und sich vor dem Spruch der Pairs des Hauptmanns Dreyfus verneigte. Weil seine Geradheit und seine Weisheit es ihm in dem Sturme, der gegen diesen Spruch gelaufen wurde, zur Pflicht machten, sich auf die Seite der sieben Kriegsminister zu stellen, die allein um alle Umstände wußten und das Urtheil für gerecht erklärten. Weil er, der sich für den geborenen Führer des Heeres hält, tief bedauern mußte, daß es ihm nicht vergönnt war, es mit dem Schwerte in der Hand gegen die vertheidigen zu können, die unter dem Vorwande der Dreyfus-Affaire auch gegen das Heer Sturm liefen. Will der „Figaro" etwa sagen, Prinz Viktor Napoleon vertrete nicht alle diese Dinge? Gewiß stellen wir den Herzog von Orleans und den Prinzen Viktor Napoleon nicht auf die gleiche Rangliuie und brauchen wir nicht zu wiederholen, für welche Prinzipien, Ideen und Personen wir kämpfen. Aber wir hegen große Ehrfurcht vor dem Prinzen Viktor Napoleon und dem großen Namen, den er trägt; wenn dieser große Name nicht bedeutet: Heer, Disziplin, Ruhm und Oberherrlichkeit der Militärgewalt, so macht der „Figaro" wenig genug aus ihm: Erblichkeit und Plebiszit. Von dem Erbrechte des Prinzen Viktor Napoleon neben dem des Herrn Herzogs von Orleans kann wohl kaum die Rede sein. Was das Plebiszit betrifft, so ist General Boulanger dem Prinzen Viktor Napoleon trotz dem Napoleon-Namen weit vorausgeeilt und unser Freund Paul Deroulede, dessen Popularität von Tag zu Tag wächst, dürfte wohl Aussicht haben, ihn noch mehr zu überholen." Das Organ des Herrn Arthur Meyer will sich offenbar auch mit Deroulede gut stellen. Dieser wird inzwischen in der gestern Abend eingetroffenen Nummer des „Temps" aus Anlaß einer Zuschrift über seine im Theater de la Republique gehaltene Rede scharf abgefertigt. Wenn aber der „Temps" Deroulede mit dem „homme de la forêt du Mans" vergleicht, der ebenfalls dem Pferde eines Heerführers, des Königs Karl VI., in die Zügel gefallen war, so ist dieser Vergleich wohl zu hoch gegriffen. Weit eher läßt sich Deroulede mit dem „Ritter von der traurigen Gestalt" vergleichen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat mit lebhaftem Bedauern seine persönliche Anwesenheit bei Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals aufgeben müssen und mit der Vertretung Seine königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Heinrich betraut. — Auf die von dem Bürgermeister Paul in Bremen an den Kaiser gerichtete Huldigungsdepesche ist folgende Antwort eingegangen: „Es freut mich, daß Ew. Magnifizenz als Vertreter Bremens dem neuen Kreuzer das Geleit gegeben haben, dessen Name mit dem Entwicklungsgange der Marine so eng verbunden ist. Die alte Segelfregatte „Niobe" hat durch Jahrzehnte hindurch den jüngeren Nachwuchs vorgebildet und blickt nun herab auf eine stattliche Reihe bewährter Offiziere, bis in die höchsten Stellen hinauf. Zum Schutze von Schifffahrt und Handel bestimmt, ist der neue Kreuzer „Niobe" ein Träger heimathlichen Grußes, ein Bindeglied für unsere Landsleute, welche ihrer geschäftigen Thätigkeit an allen Meeren der Welt nachgehen. So wie die alte „Niobe" einen Geist gelegt hat in die Schule, für welche sie bestimmt war, so möge die neue „Niobe" den Geist treuer Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich auf allen Erdtheilen fördern helfen! Wilhelm I. R." — Der **Kronprinz Friedrich Wilhelm** und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind in Begleitung des Militärgouverneurs Hauptmann von Gontard über das „Steinerne Meer" und Saalfelden gestern in Zell am See eingetroffen. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses **von Kröcher** hält an der Absicht fest, auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung die zweite Lesung der Kanalvorlage zu setzen. Der Bericht der Kanalkommission wird auf alle Fälle am 1. August festgestellt werden und dürfte zugleich mit der Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung, die höchstwahrscheinlich am 16. August, also an einem Mittwoch, stattfindet, vertheilt werden. — Die **St. Jakobigemeinde in Berlin** feiert heute den hundertsten Geburtstag ihres Begründers, des Oberkonsistorialraths und ersten Pfarrers D. Johann Friedrich Bachmann. — Der **Bischof von Trier** hat über den Wunderglauben einen Erlaß veröffentlicht, worin es heißt: Seit einigen Jahren werden in meiner Diözese Zeitschriften verbreitet, in denen häufig, manchmal sogar in einem ständigen Abschnitte, auffallende Gebetserhörungen und wunderbare Gnadenerweise veröffentlicht werden, ohne daß für die thatsächliche Richtigkeit derselben Beweise beigebracht werden. Wenn derartige Veröffentlichungen nun auch ganz zweifellos gut gemeint sind, so sind sie doch leicht mißverständlich, und es will uns scheinen, als seien sie den wahren Interessen unseres heiligen Glaubens nicht dienlich und der Erbauung der Gläubigen nicht förderlich. — Die württembergische Kammer nahm unter Verwerfung abweichender Anträge eine Resolution an, die das Zusammengehen der süddeutschen Bahnverwaltungen behufs der **Personentarifreform** begrüßt, den Wegfall der Ermäßigungen bei Rückfahr- und Rundreisekarten billigt, die Einheitssätze von sechs und vier Pfennig für die erste und zweite Wagenklasse anerkennt und für die dritte Klasse zwei Pfennig wünscht. Falls letzteres unerreichbar sei, müsse wenigstens der Schnellzugszuschlag wegfallen. Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht erklärte im Landtag, daß der süddeutschen Eisenbahnvereinigung alsbald eine Vereinigung sämtlicher deutschen Verwaltungen nachfolgen werde. — In Gotha beschloß der Einzellandtag, die Regierung um Einbringung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, wonach **milde Stiftungen von Stempelabgaben und Kollatoralgeldern befreit** bleiben. — Wie in Baiern das Zentrum durch sein **Wahlkompromiß mit den Sozialdemokraten** das Fortschreiten der sozialdemokratischen Bewegung begünstigt, ergiebt folgende Auslassung der sozialdemokratischen „Münch. Post": „Das Zentrum, wie jede bürgerliche Partei, erzieht in seinen Wählern mit allen Mitteln eine Scheu vor der Sozialdemokratie. Man umgiebt uns mit einem Sagenkreis, stellt uns als eine Art teuflischen Höllenspuks dar, mit dem man jede Berührung fliehen muß. Nur so war es dem Zentrum gelungen, in seinen Reihen noch immer eine beträchtliche Zahl von Arbeitern zu behalten. Dieser Taktik hat es jetzt selbst den Gnadenstoß gegeben. Auch die Arbeiter des Zentrums werden von nun an die Sozialdemokraten nicht mehr als Scheusal und Greuel betrachten können, sie werden ihnen politisch näher treten und vergleichen, was wir und was das Zentrum leistet. Das ist es, was wir brauchen. Die Arbeiter des Zentrums haben nun sozialdemokratisch gestimmt, und die Probe hat gezeigt, daß sie deshalb um ihr Seelenheil nicht gekommen sind. Das Uebrige wird die Thätigkeit unserer Abgeordneten im Landtage wie im Reichstage besorgen." — In Sondershausen nahm gestern der Landtag eine Vorlage betreffend die Errichtung einer **Schlachtviehversicherungsanstalt** für das Fürstenthum an. Es wird dies die erste derartige Anstalt in Deutschland sein. Sie beruht auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit. Der Fürst hat für den Reservefonds der Anstalt ein Geschenk von 10 000 Mark überwiesen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die russische Presse fährt erfreulicher Weise fort, den Besuch unseres Kaisers an Bord des französischen Schulschiffes „Iphigenie" in einem uns freundlichen Sinne zu behandeln. Es hat auch in Petersburg an Versuchen nicht gefehlt, den Vorgängen im Hafen von Bergen eine Spitze gegen Rußland zu geben und sie als die Einleitung einer „Aktion gegen Rußland" hinzustellen. Aber das sind nur persönliche Verirrungen gewesen, entsprungen aus persönlicher Abneigung untergeordneter Kreise gegen Deutschland. Die maßgebenden Stellen in Petersburg sind von Anfang an bis jetzt der Ansicht gewesen, daß man sich der Bergener Thatsache nur freuen könne. In diesem Satze faßt jetzt auch ein der russischen Regierung nahestehendes Organ, der „Herold", das Urtheil der maßgebenden Presse Rußlands über die Begegnung in Bergen zusammen. Wir selbst möchten diese Gelegenheit noch benutzen, um eine „Berichtigung" richtig zu stellen, die wir, irregeführt durch die Behauptung eines Berliner Blattes, an unseren eigenen richtigen Angaben vorgenommen hatten. Thatsächlich hat der Kaiser in Bergen zum ersten Male den Boden eines fran-

---

Um Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

28 (Nachdruck verboten.)

„Gewiß," gab Scholz zu, „man hat dergleichen schon gelesen. Nur glaube ich nicht, daß Herr Weber just der Mann war, der sich leicht auf Abwege locken ließ."

„Besonders nicht, wenn die Firma Lawrence in Betracht kam," schaltete Bahnsen ein.

„Stimmt," bekräftigte John. „Herr Weber war überhaupt nich für Abwege, immer den graden Weg, un da muß ich Ihnen recht geben, daß ihm nix nich verlocken thut. Abers ich frag' blos, was denn nu? Herr Bahnsen meint, die Polizei müßt' es wissen."

„Ja, wenn wir einen tüchtigen Geheimen kriegen könnten," meinte Scholz nachdenklich. „Ich fürchte nur, daß auch ein solcher nichts Ordentliches wird ausrichten können, da uns jeder Anhalt fehlt. Und dann kostet es ein Heidengeld."

„Ich garantire für die Kosten," bemerkte Bahnsen ruhig.

„O, ich dank' Ihnen vielmals," rief John, „aber's darin is mein Herr nich knickerig un wird das Geld auch nich sparen."

„Na, dann kann man's ja mit einem Geheimen mal versuchen," rief Scholz. „Uebrigens wäre der richtige Weg doch wohl erst, sich bei der hiesigen Pacificbahn-Direktion zu erkundigen, zumal wir im Stande sind, den Zug genau anzugeben, mit dem Herr Weber von hier nach New-York abgefahren ist."

„Natürlich," stimmte Bahnsen eifrig bei, „den Zug und die Stunde. Ist also irgend ein Unfall unterwegs während der Fahrt passirt, so muß das Personal davon wissen. Sie haben doch die nöthige Zeit dazu erhalten?" wandte er sich Johann.

„Na ja, auf einige Tage darf's dabei nich ankommen," meinte dieser nachdenklich, „der Telegraph is ja auch eine schöne Erfindung."

„Stimmt!" sprach Scholz vergnügt lächelnd. Dann erhoben sich die Besucher, nachdem sie mit dem findigen Landsmann abgemacht, daß dieser die Sache bei der Bahn-Direktion einfädeln solle, während der alte Prokurist und John sich mit der Polizei in Verbindung setzen wollten.

„Wenn Sie gestatten, Herr Bahnsen, begleite ich Sie," sagte Scholz, „der Abend ist so schön, daß mir ein Spaziergang gut bekommen wird."

Die beiden Herren brachten den Hamburger Riesen, der selbst hier in Chicago, wie sie lachend bemerkten, staunende Bewunderung erregte, nach seinem Logirhause „Zum Delphin", worauf Scholz noch mit nach der Clarkstraße ging, um den alten Herrn richtig abzuliefern.

„Ob Herr Weber in New-York Feinde besitzt, wissen Sie wohl nicht, Herr Bahnsen?" fragte Scholz, da sich auch unterwegs das Gespräch um den Verschwundenen drehte.

„Ich glaube kaum," erwiderte der Prokurist, „wenigstens hat Brennecke mir nichts davon gesagt. Ich weiß nur, daß sein Chef ihm großes Vertrauen geschenkt, also auch viel auf ihn gehalten hat. Sie halten doch ein Verschulden seinerseits für ausgeschlossen?"

„Für vollständig ausgeschlossen," bekräftigte Scholz. „Das Gesicht kann nicht trügen oder meine Menschenkenntniß müßte mich gänzlich im Stiche lassen. Was mir da plötzlich einfällt, Herr Bahnsen," setzte er nach einer kleinen Pause nachdenklich hinzu. „Hören Sie zu, welche Wahrnehmungen ich an jenem Abend gemacht habe, als Herr Weber meiner Schwiegermutter, die mit ihm die Reise hierher gemacht, und von seiner Liebenswürdigkeit ganz begeistert war, einen Besuch abstattete. Ich bekleitete ihn nach Ihrer Wohnung in der Clarkstraße —"

„Ich weiß, er erzählte mir davon," schaltete Bahnsen ein.

Der Korrespondent theilte ihm nun seine Wahrnehmungen hinsichtlich des Verfolgers mit, der schließlich vor dem Hause in der Clarkstraße Posto gefaßt, und somit dem jungen Weber ohne Zweifel nachgespürt hatte.

„Er war mir schon vor meinem Hause aufgefallen," setzte er hinzu, „wo er unter meinem Fenster — Sie wissen doch, ich wohne parterre — stand, und zu horchen schien. Als ich ihn nun vor Ihrer Wohnung erblickte, da ging ich sogleich auf ihn los und drohte ihm mit der Polizei. Er wurde natürlich grob, und da merkte ich's an seiner Aussprache, daß er kein Yankee, sondern, was ich fast beschwören möchte, ein Deutscher war. Es ist wirklich für jeden anständigen Deutschen ein Unglück, daß so viel Gesindel aus der alten Heimath sich hierher wendet und unsere Ehre an den Pranger stellt. Ich wette, daß der kleine Spion und Verfolger unseres verschwundenen Freundes zu diesem Gesindel gehörte."

„Das wäre allerdings sehr möglich, zumal Weber auch von einem Verfolger sprach," erwiderte Bahnsen nachdenklich, „und könnte immerhin einen Fingerzeig geben. Nehmen wir zum Exempel an, daß ein solcher Gauner von einem Bekannten unsers jungen Freundes, der Kenntniß von dem Geldgeschäft erhalten, gedungen worden wäre, ihm hier aufzulauern und ihn unterwegs zu berauben. Freilich könnte ein solcher Anschlag, wenn die Voraussetzungen zuträfen, doch nicht so spurlos im Sande verlaufen."

„Das stimmt," pflichtete Scholz ihm eifrig bei, „richten wir also unsere Nachforschungen nach dieser Seite hin. Sie wissen bestimmt, daß Herr Weber mit dem Nachmittagszuge der Pacificbahn am 3. Juni abgefahren ist?"

„Hm, beschwören könnt' ich's freilich nicht," versetzte Bahnsen nachdenklich, „da ich ihn nicht habe abfahren sehen. Er wollte aber mit dem um drei Uhr Nachmittags kommenden Zuge der Pacificbahn abfahren und ich wüßte nicht, was ihn hätte zurückhalten sollen."

„Natürlich, aber die Gewißheit haben wir doch nicht, ob er wirklich mitgefahren oder hier irgendwo festgehalten, beziehungsweise in eine Falle gelockt worden ist. Das ist ein böser Kasus, Herr Bahnsen!"

„Ja, freilich, daran können wir nun aber nichts ändern. Na, ich denke, wir beginnen morgen unsere Nachforschungen, mein lieber Herr Scholz; ich halte es sozusagen für eine Gewissenspflicht, weil ich überzeugt bin, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Da sind wir ja auch schon in der Clarkstraße, ich danke Ihnen für die freundliche Begleitung und bitte —"

„Ach, da sind Sie ja noch beide, meine Herren!" unterbrach ihn plötzlich eine aufgeregte heisere Stimme. „Nehmen Sie's man nich übel —"

„Das ist ja unser Hamburger Riese!" rief Scholz erstaunt, „Menschenkind, Sie sind ja ganz athemlos, was haben Sie denn? Ist ein Unglück passirt?"

„Ja, un was für eins," stieß John Brennecke mühsam hervor, „da, Herr, lesen Sie mal die Depesche."

„Kommen Sie mit auf mein Zimmer," sagte Bahnsen, „dort sind wir ungestört."

Nach kurzer Zeit saßen sie am Tische und lasen entsetzt die Depesche. Diese lautete: „Kommen Sie sofort zurück, Einbruch, — Kassenraub — Chef schwer verletzt. Missis Nußbaum."

„Mein armer Herr!" stöhnte John, „un ich hab' nich für einen Geheimen gesorgt."

„Das ist furchtbar," sagte Bahnsen, „da müssen Sie freilich schleunigst abreisen. Der nächste Zug vom Westen kommt um Mitternacht, jetzt haben wir sieben Uhr, also noch fünf Stunden schrecklichen Wartens, das halten Sie nicht aus, wie?"

„Nee, das halt' ich nich aus," murmelte John.

„Na, dann vorwärts," drängte der alte Herr entschlossen, „um acht Uhr geht ein Dampfer nach New-York, haben Sie Gepäck?"

„Nur einen Reisesack, den ich blos vom Delphin mitnehme, un meine Rechnung glatt mache. Denn will ich den Herren gleich Adieu sagen."

„Ich bringe Sie auf's Schiff, mein lieber Landsmann!" sprach Scholz, sich rasch erhebend. „Nein, Herr Bahnsen, Sie bleiben hier," setzte er hinzu, als der alte Herr, der sich ebenfalls erhoben hatte, nach seinem Hut griff. „Ich will unsern Hamburger Riesen wohlbehalten an Bord bringen."

„Hm, jawohl, ich danke Ihnen, lieber Freund!" erwiderte Bahnsen, dessen Stimme erregt zitterte, „reisen Sie mit Gott, mein braver Landsmann, und — und — grüßen Sie, wenn's noch möglich ist, Ihren Herrn von seinem Freunde Hermann Bahnsen."

Er schüttelte John die Hand und machte bei dem Druck derselben ein so klägliches Gesicht, daß Scholz ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Dann gingen die beiden Männer fort, um sich zuerst nach dem Delphin, dann nach dem Hafen zu begeben, wo der Dampfer fertig zur Abfahrt lag.

„Den hätt' ich mein Leben nicht aufgefunden," sagte John, dem Korrespondenten herzlich dankend; „wenn ich's mal vergelten kann, lieber Herr, denn können Sie dreist auf John Brennecke rechnen."

„Ach was, dafür sind Sie ja mein Landsmann, und dazu einer von der braven Sorte," erwiderte Scholz. „Thun Sie mir den einen Gefallen und schreiben Sie an Herrn Bahnsen, wie's mit Ihrem Herrn steht, wir werden hier die nöthigen Schritte thun, um Aufklärung über unsern Freund Weber zu erhalten."

„O, ich dank' tausendmal dafür, lieber Herr!" sprach John, ihm die Hand schüttelnd, die Scholz ihm rasch entzog, da die Riesenfaust ihm einen Schmerzenslaut erpreßte. „Ich schreib' ganz bestimmt, oder laß durch Miß Ellen schreiben, was noch besser is."

Nach zehn Minuten befanden sie sich am Bord des Dampfers, den Scholz sofort wieder verließ, um nicht als Passagier mitgenommen zu werden, und der Punkt acht Uhr aus dem Hafen hinausdampfte.

(Fortsetzung folgt.)

zösischen Kriegsschiffes und damit den Boden Frankreichs als Kaiser betreten und auf ihm als Kaiser die militärischen Ehrenbezeugungen entgegengenommen. Bei den Kieler Kanalfestlichkeiten hat der Kaiser keines der erschienenen französischen Schiffe besucht. Es lag wohl eine Verwechselung mit dem Besuche vor, den der Kaiser damals auf einem der stattlichen amerikanischen Kreuzer gemacht hatte.

— Ueber die Herkunft der deutschen Ansiedler in den Ostprovinzen Westpreußen und Posen hat jetzt die königliche Ansiedelungskommission in Posen eine die ganze zehnjährige Zeit des Wirkens dieser Kommission umfassende Feststellung gemacht, aus der hervorgeht, daß zwei Fünftel der Ansiedler allein aus den Provinzen Westfalen und Brandenburg stammen. Von den bis Ende Dezember 1898 in den Ostprovinzen angesiedelten 1809 Familien sind rund 400 aus Westfalen und 320 aus der Provinz Brandenburg dorthin verzogen. Dann folgen die Provinzen Pommern mit 179, Schlesien mit 165, Sachsen mit 160, Hannover und Hessen-Nassau mit 147 und die Rheinprovinz mit 63 Ansiedlern. Ferner stammen 70 Familien allein aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold, während die thüringischen und anderen deutschen Staaten 120 und die Königreiche Baiern und Würtemberg nebst dem Großherzogthum Baden zusammen 80 Ansiedler gestellt haben, endlich aber 105 der Ansiedler deutsche Rückwanderer aus Rußland sind. In diesem Jahre ist der Zuzug Ansiedelungslustiger, besonders aus Westdeutschland, noch stärker als im Jahre 1898, in welchem allein sich in Westpreußen und Posen über 600 deutsche Familien angekauft haben.

— Die „B. P. N." kündigen an, daß ein Gesetz vorbereitet wird, das die Strafmündigkeit, die jetzt vom 12. Lebensjahre beginnt, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre hinaufrückt. Es heißt in dem betreffenden Artikel der „B. P. N.": Es läßt sich nicht leugnen, daß die jetzige Bestimmung des Strafgesetzbuches vielfache Mißstände im Gefolge hat und namentlich die doch durchaus wünschenswerthe Besserung der jugendlichen Missethäter nicht zu verbürgen, vielmehr zu verhindern geeignet ist. Dieser Uebelstand ist an den zuständigen Regierungsstellen nicht erst jetzt erkannt worden. Man hat deshalb auch schon vor einiger Zeit eine Aenderung in Aussicht genommen, und zwar so, daß eine Vorlage vorbereitet ist, worin für die unbedingte Strafmündigkeit an Stelle des vollendeten 12. das vollendete 14. Lebensjahr als Grenze gewählt werden soll. Ueber die Vorlage auf dieser Grundlage sind Verhandlungen mit den Regierungen eingeleitet. Wie sie ausfallen werden und wie späterhin der Bundesrath sich zu der Sache stellen wird, bleibt abzuwarten. Gewissermaßen als Ergänzung dazu wird die im Abgeordnetenhause für Preußen bereits angekündigte Aenderung des Zwangserziehungswesens angesehen werden dürfen. Hier soll eine erhebliche Ausdehnung und Weiterentwickelung des Zwangserziehungswesens durch eine Aenderung des Gesetzes betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder eintreten. Die Vorlage, welche die Aenderungen enthält, ist in Preußen sogar schon fertiggestellt, man hat von ihrer Einbringung beim Landtage vorläufig nur Abstand genommen, weil die laufende Tagung schon so wie so durch andere Entwürfe überlastet war.

— Wie der „B. B.-C." hört, hat der Kaiser das neue Invalidenversicherungsgesetz, wie es aus den Verhandlungen des Reichstags hervorgegangen, nunmehr vollzogen.

Ausland.

In **Prag** soll nach czechischer Meldung der Olmützer Domherr Freiherr von Grimmenstein, ein geborener Preußisch-Schlesier, als Erzbischof in Aussicht genommen sein. Czechen-Blätter bekämpfen diese Kandidatur, weil Herr von Grimmenstein der czechischen Sprache nicht mächtig sei.

In **Madrid** wurde gestern die Kortessitzung früher als sonst geschlossen, damit die monarchistischen Mitglieder sich von der nach San Sebastian abreisenden Königin verabschieden konnten. Die Abreise erfolgt um 8 Uhr. In einem vor derselben stattgefundenen Ministerrath legte Sylvela die obwaltenden Schwierigkeiten der Königin dar. Es herrschte der Eindruck vor, daß am nächsten Sonnabend die Kortes geschlossen werden, angesichts des fruchtlosen Versuches der Regierung, den Widerstand der Opposition zu brechen.

In **Petersburg** hat das Ableben des Großfürsten-Thronfolgers Georg Alexandrowitsch und die hiermit verbundene längere Hof- und Landestrauer der diesmal sehr lebhaften großstädtischen Sommersaison nur theilweise Abbruch gethan, indem dieses Ereigniß mehr das Hofleben und die Hofkreise berührt. Das diplomatische Korps weilt trotz der Sommerferien noch fast vollzählig in der Hauptstadt. Der langjährige Botschafter Frankreichs, Graf Montebello, hält sein gastliches Haus wie immer offen und straft alle jene Gerüchte Lügen, welche jüngst behaupteten, er trage sich mit dem Gedanken, seinen Posten aufzugeben. Auch der Botschafter Deutschlands, Fürst Radolin, nimmt lebhaften Antheil an allen privaten wie gesellschaftlichen Veranstaltungen der Saison. Im Vordergrunde der Situation steht augenblicklich der Besuch des deutschen Schulschiffes „Charlotte", welche ihren zweiten Besuch in Petersburg macht, nachdem der erste vor einem Jahre stattfand; umsomehr erregt es bei den russischen und deutschen Seeoffizieren und Kadetten allgemeine Befriedigung, daß der diesjährige Besuch sich in vielen Beziehungen glücklicher erweist, als der vorjährige. Der kameradschaftliche Verkehr zwischen den Offizieren und Mannschaften beider Nationen ist naturgemäß kordialer und angeregter, die Veranstaltungen, Empfänge, welche den deutschen Gästen zu Theil werden, sind viel zahlreicher als im Vorjahre.

In **Newyork** wurde gestern der Versuch gemacht, den Damm der Hochbahn mit Dynamit zu sprengen, und zwar zwischen der 35. und 36. Straße in Brooklyn. 10 Fuß des einen und 12 Fuß eines anderen Pfeilers wurden zerstört und die benachbarten Häuser erschüttert. Kurz vor dem Attentat hatte ein Passagierzug aus Coney Island die Linie passirt. Die Polizei begab sich sofort nach dem Hauptversammlungsort der Tramway-Bediensteten und verhaftete dort 22 Streikführer. Auf der zweiten Avenue-Linie der Metropolitan-Company in Newyork ist der Ausstand ausgebrochen; etwa die Hälfte der Angestellten hat die Arbeit niedergelegt. Auch auf der sechsten Avenue-Linie, auf der Madison-Avenue und der achten Avenue sollen Streiks angeordnet sein. Um 10½ Uhr war der durch die Dynamit-Explosion angerichtete Schaden soweit ausgebessert, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Provinzielle Umschau.

Wie unser Korrespondent aus **Jastrow** schreibt, fand daselbst dieser Tage ein Missionsfest statt, bei welchem der Missionar Hegener, der über 30 Jahre unter den Hottentotten in Südwestafrika gewirkt hat, einen sehr interessanten Vortrag über die dortigen Zustände und sein Wirken daselbst hielt. Die am Schlusse veranstaltete Kollekte zum Besten der Mission unter der Heidenwelt Südafrikas, sowie der Verkauf von Missionsschriften ergab einen reichlichen Ertrag. — Der Bau einer Chaussee von Tarnowke nach Bethkenhammer zum Anschluß an die Schneidemühl-Jastrower Chaussee wird in Kürze beginnen. Ueber die Küddow wird bei Bethkenhammer eine eiserne Bogenbrücke hergestellt werden, deren Ausführung einem Bautechniker aus Königsberg übertragen ist. Da diese Chaussee für den Verkehr von großem Nutzen sein wird, so leistet Jastrow einen erheblichen Zuschuß zu den Baukosten. — Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Maurermeisters Wilh. Lück zu **Stargard** und des Kaufmanns Max Liebscher zu **Kolberg**. — Ertrunken sind der 11jährige Sohn Paul des Lehrers Köhler in **Binow** bei Altdamm beim Baden, und der Arbeiter Hohenwald aus **Marwitz** bei Greifenhagen beim Heuwerben. — In **Prenzlau** hat der in Folge eines seit Jahren bestehenden Gehirnleidens geistesgestörte und an Verfolgungs-Wahnsinn erkrankte Werkzeug-Fabrikant Ibe sich in der Nacht zum Mittwoch, den 19. d. Mts., während eines Wahnanfalles einen Revolverschuß in den Mund beigebracht, in Folge dessen er am Mittwoch Morgen verstorben ist. — In **Pasewalk** wurden dem Inhaber eines Geschäftshauses dieser Tage in einem Briefe hundert Mark zugesandt mit der Bitte, er möge den Betrag als Entschädigung annehmen für vor Jahren aus dem Geschäfte entwendete Waaren. Von einem Diebstahl in seinem Geschäft ist dem Chef nichts bekannt geworden. Er weiß deshalb auch nicht, ob das Geld ihm von einem ehemaligen Angestellten oder von einem Kunden, der seiner Zeit vielleicht einen Ladendiebstahl ausgeübt hat, zugesandt ist. — Auch die Stadtverordneten von **Kolberg** hatten bei der sommerlichen Höhe das Bedürfniß, einmal in Ferien zu gehen, und das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung stellte deshalb den Antrag, vor dem 21. August eine Sitzung nicht mehr anzuberaumen. Hiergegen trat aber Bürgermeister Kummert auf, indem er darauf hinwies, daß es das Recht des Magistrats sei, außerordentliche Versammlungen anzuberaumen, es lägen so viele wichtige Sachen vor, daß es geradezu sündhaft wäre, wenn die Versammlung nicht zusammentrete. Die Stadtverordneten waren denn auch überzeugt, daß sie etwas so Sündhaftes nicht verantworten könnten, sie lehnten den Antrag ab und sie werden im Schweiße des Angesichts auch im Interesse des Gesamtwohls weitersitzen. — In **Altdamm** wird Montag, den 24. d. M., das 50jährige Jubiläum der dortigen Scharfschützen-Kompagnie gefeiert und haben von auswärtigen Vereinen ihr Erscheinen zugesagt: die Schützen-Kompagnie der Bürger Stettin, Patriotischer Schützenbund Stettin, Stargarder Schützengilde, Schützen-Kompagnie der Bürger Stargard, Schützengilde Pyritz, Schützengilde Greifenhagen, Schützen-Kompagnie Züllchow, Schützen-Verein Bredow, alte Schützen-Kompagnie Finkenwalde.

Literatur.

Sammlung geologischer Führer. III. u. IV. **W. Deecke, Geologischer Führer durch Bornholm.** Preis 3,50 Mark. **W. Deecke, Geologischer Führer durch Pommern.** Preis 2,80 Mark. Verlag von Gebr. Borntraeger, Berlin SW. 46. Jeder, der ein Interesse hat an dem Verständnisse der Bildung unserer Gegend, bezw. an der Bildung Bornholms, seien diese in der Tasche zu tragenden Führer warm empfohlen. [135—136]

Karl Riesel's Hotelführer, Berlin bei Riesel's Reisebureau, bietet ein Verzeichniß guter und empfehlenswerther Hotels für alle bedeutende Städte und Touristenplätze, bringt für jeden Ort eine kurzgefaßte Beschreibung aller hauptsächlichen Sehenswürdigkeiten und gewährt dem Inhaber eine erhebliche Preisermäßigung auf die Hotelrechnung. Gegen Einsendung von 10 Pf. Porto ist der Hotelführer durch Karl Riesel's Reisebureau, Berlin, Unter den Linden 57, gratis zu beziehen. Die empfohlenen Gasthöfe sind nach unserer Erfahrung außerhalb Berlins empfehlenswerth. Auch für Berlin bietet er Beachtenswerthes. [150]

Die **„Affaire Dreyfus"**, eine kriminal-politische Studie von Otto Mittelstädt. Berlin bei J. Guttentag. Preis 2 Mark. Der Verfasser, der Reichsgerichtsrath a. D. Mittelstädt, ist ein die Materie im ganzen Umfange beherrschender Autor, dem nicht nur die eingehendsten Kenntnisse des französischen Volkscharakters zur Seite, sondern auch kriminalistische, in seiner amtlichen Stellung erworbene Erfahrungen auf dem Gebiete des deutsch-französischen Spionagewesens zu Gebote stehen, und der die Sache vollständig beherrscht. Wir können das Buch jedem empfehlen. Wir bemerken dazu nur noch, daß wir das Bordereau, die Handschrift Dreyfus' und die Handschrift Esterhazy's in genauen Abdrücken in Händen gehabt haben. Im Bordereau ist die Schrift absichtlich entstellt, aber der Endzug jedes Wortes zeigt so sicher die Endzüge der Esterhazy'schen Schrift, und dadurch den Esterhazy als Schreiber des Bordereaus, daß jeder Zweifel ausgeschlossen ist, und die Generale, welche dies nicht sofort bemerkt haben, ganz unfähige oder, wenn sie es bemerkt, aber dennoch geleugnet haben, sittlich verkommene Menschen sein müssen. [140]

Unsere Dienstmädchen

sollen nun auch „organisirt" werden und zwar ist der Anfang damit gestern in Berlin gemacht, dem dort bestehenden „Unterstützungsverein der Dienerschaft Deutschlands" hat sich nämlich eine Dienstmädchen-Organisation angegliedert. Es sollen in Berlin 400 Köchinnen auf diese Weise organisirt sein und zahlreich die Versammlungen besuchen, die zweimal monatlich Abends um halb zehn Uhr beginnen und bis in die Nacht hinein dauern. Gestern ist die neue Vereinigung zum ersten Male in einer Versammlung an die Oeffentlichkeit getreten. Zur Erörterung der Dienstbotennoth waren nicht nur Dienstmädchen, sondern auch Herrschaften eingeladen. Eine Anzahl war auch gekommen, dagegen waren die Dienstmädchen in hellen Schaaren erschienen. Um ½10 Uhr Abends begann die Versammlung. Zuerst sprach ein Fräulein M. Schlesinger, Zahnärztin, über Gesundheitspflege der Dienstboten. Sie verlangte von den Herrschaften eine gesundheitsmäßige Pflege der Dienstboten und ermahnte die Dienstboten unter Anderem, auch die Zähne gut zu pflegen und nicht immer erst zum Zahnarzt zu kommen, wenn es schon zu spät ist. „Thun Sie Ihre Pflicht, seien Sie einig und haben Sie Stolz und Standesbewußtsein!" schloß sie. — Der zweite Redner war ein Redakteur aus der Prinzenstraße Namens Perlmann, der u. A. für sein Unternehmen, ein Blatt für Dienstboten, Propaganda machte, und dann fortfuhr, er billige es durchaus, wenn die Mädchen nach Berlin kommen. Was wäre z. B. aus einem Manne wie Defregger geworden, wenn er immer auf dem Lande geblieben wäre! (Sehr gut!) Aber die Arbeitszeit sei in der Regel (!) von 5½ Uhr früh bis 1 Uhr Nachts. (Beifall.) Jedes Vergnügen, jeder Verkehr werde verhindert. Die Dienstboten seien die Nomaden, die Zigeuner der Nation. (Stürmischer Beifall.) Die Gesindeordnung muß selbstverständlich fallen. Die Dienstbücher müssen abgeschafft werden. (Anhaltender Beifall.) Denn sie hindern die Entwickelung des Standes. Der Redakteur des Dienstbotenblattes stellte darauf Untersuchungen über die „schrecklichen Zustände auf dem Lande" an und kam zu dem Resultat: „Nur auf dem Lande giebt es Unsitte und Trunk!" Der dritte Redner war der Vorsitzende des Unterstützungsvereins der Dienerschaft Deutschlands Namens Schröder. Große Heiterkeit und Beifall rief seine Aeußerung über das Essen hervor. Er habe als Diener so gut gegessen wie die Herrschaft: „Und wenn ichs nicht gekriegt habe, dann habe ich mirs geklaut!!" Dieser Herr steht an der Spitze der Organisation für Diener und Dienstmädchen! Freiheit müssen die Dienstmädchen haben, rief er aus. Schon Luther (!) habe gesagt: „Freiheit, die ich meine". Also organisirt euch, Dienstmädchen! — Dann kam eine theilweise etwas hitzige Besprechung. Der Sozialdemokrat Pfeiffer bemerkte, daß sich auch die Sozialdemokratie der Dienstbotenbewegung annehmen würde, wenn erst die Dienstmädchen kund geben, daß sie unzufrieden seien. Prof. Dr. Chr. Hottinger protestirte unter lauten Unterbrechungen gegen die zahlreichen Verstöße gegen Gerechtigkeit und Wahrheit. Daß die Arbeitszeit in der Regel von 5½ Uhr früh bis 1 Uhr Nachts dauere, sei einfach nicht wahr. (Lärm. „Es ist doch wahr!") Er ermahnte die Dienstboten, doch nicht einseitig die ganze Schuld den Dienstherrschaften in die Schuhe zu schieben, sondern gefälligst auch einmal an die eigenen Fehler zu denken! (Beifall und Widerspruch.) Herr Perlmann vom Dienstboten-Blatt: „Ich habe voll und ganz die Wahrheit gesagt und vertrete jedes Wort! (Stürmischer Beifall.) Ich will nur das Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und -nehmern fördern!" — Ein Stellenvermittler sprach besonders über das Marienheim: „Das geht dort Alles so von oben herab. Das ist für die Mädchen, will sagen jungen Damen, nicht richtig. Wenn die Stellenvermittlung im Marienheime nicht wäre, würde ich es bis in den Himmel erheben!!" Was die Gesindeordnung betrifft, so müsse er allerdings sagen, daß die Herrschaften in Berlin meist die Gesindeordnung garnicht kennen und daher im Allgemeinen ganz human seien. — Der Vorsitzende der „Organisation", Schröder, bestritt das energisch. Die Hamburger seien viel humaner, als die Berliner, ganz besonders die Großkaufleute. Zum Schluß sprach noch ein Fräulein Schlesinger II. Gegen ½1 Uhr Nachts wurde die Versammlung endlich geschlossen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung, betreffend die Gestattung des Feilbietens von Bier im Umherziehen vom 17. Juli 1899: „Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 4. d. Mts. beschlossen, das Feilbieten im Umherziehen für Biere mit einem Alkoholgehalt bis zu zwei Prozent innerhalb des Königreichs Preußen, des Herzogthums Anhalt und des Gebiets der freien und Hansestadt Lübeck zu gestatten."

— Ueber einen Fall von hochherziger Lebensrettung wird der „Swinem. Ztg." berichtet: Ein Stettiner, Herr Camphausen, hat Donnerstag Abend gegen ½9 Uhr zwischen Swinemünde und Ahlbeck einem Berliner Ingenieur, Herrn Anders, das Leben gerettet! Herr C. kam per Rad am Strande entlang gefahren, als weit von der See her schwache Hülferufe ertönten, die von den am Ufer Stehenden kräftig unterstützt wurden. Herr C. sprang sofort vom Rade, warf Rock und Weste ab, stürzte sich ohne Weiteres in die Fluthen und es gelang ihm nach geraumer Zeit, den Ertrinkenden zu fassen, an Land zu schaffen und Herrn A. nach längerem Bemühen zur Besinnung zu bringen. Herr Anders hatte die Badezeit in Ahlbeck, die nur bis 6 Uhr geht, versäumt, und wollte trotzdem sich noch durch ein Bad erfrischen. Ungefähr an derselben Stelle ist vor einigen Tagen ein Schmiedegeselle ertrunken. Die wackere That des Herrn Camphausen ist umso anerkennenswerther, als er, in Folge der herrschenden, hohen Temperatur durch das Radfahren sehr erhitzt, bei dem Rettungswerke große Gefahr für sein eigenes Leben nicht scheute.

— Zum Besuch des Zirkus Wulff trifft heute der erste Sonderdampfer von außerhalb ein und zwar der Dampfer „Wörth" aus Greifenhagen.

— Der diesjährige Allgemeine Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften, der ursprünglich für Mitte August in Aussicht genommen war, mußte in die Septemberwoche vom 11. bis 16. September verschoben werden. Die öffentlichen Vorträge und Verhandlungen finden demnach am 13. und 14. September und zwar zu Breslau im Landeshause der Provinz Schlesien statt.

— Für das Jahr vom 1. August 1899 bis 31. Juli 1900 sind wiedergewählt: zum Vorsitzenden des Gewerbe-Gerichts für den Kreis Randow der Kreissekretär Thime hier, zum ersten Stellvertreter desselben der Bürgermeister Frost-Altdamm, zum zweiten Stellvertreter der Bürgermeister Ernecke-Hoefs-Penkun, zum dritten Stellvertreter der Amtsvorsteher Linke-Altdamm.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps.) 1. September 1899, bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, Landbriefträger, 700 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mark. — 1. Oktober 1899 bei einer Postanstalt des kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, Postschaffner bezw. Briefträger, 900 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mark. — Sogleich, Bromberg, Magistrat, zwei Polizeisergeanten, je 1350 Mark jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung ¾ dieses Gehalts, bei guter Führung findet von 3 zu 3 Jahren eine Steigerung des Einkommens sechsmal um je 100 Mark und einmal um 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 2000 Mark statt. — 1. November 1899, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Köslin, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mark. — 1. Oktober 1899, Köslin, Magistrat, Magistratsdiener und städtischer Vollziehungsbeamter, Gehalt 1000 Mark, steigend bis 1500 Mark. — Ist bereits eingetreten, Schubin (Kreis Schubin), Magistrat, Vollziehungsbeamter. — 1. Oktober 1899, Treptow (Rega), Magistrat, Schuldiener an der Volksschule, 364 Mark 50 Pf. baar, freie Wohnung und Feuerung sowie Nutzung eines Kohlrückens.

— Wie wir mitgetheilt, hat in Gr.-Tuchen bei Bütow ein großer Brand stattgefunden, bei welchem 16 Gebäude und die katholische Kirche ein Raub der Flammen wurde, es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß das Feuer durch Brandstiftung seinen Ursprung hatte. Das Feuer entstand auf dem Gehöft des Tischlermeisters Polzin, und dieser ist bereits unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen, ebenso der Maurer Winter sen. aus Adl. Briesen, welcher bei Polzin gearbeitet hat.

* Der hiesigen Polizei ist amtliche Meldung über einen in der Nacht zum 18. Juli in Misdroy ausgeführten Einbruchsdiebstahl zugegangen. Gestohlen wurde u. a. eine goldene Herrenuhr im Werthe von 275 Mark, dieselbe trägt auf dem oberen Deckel ein Monogramm G. A., auf dem Innendeckel die Firma Richard Schendel, Stettin, und die Nummer 2980.

* In letzter Nacht wurde auf der Sanitätswache ein Arbeiter verbunden, der bei einer Schlägerei einen Messerstich in den rechten Oberschenkel erhalten hatte.

* Der frühere Ziegeleibesitzer, jetzige Kaufmann Johannes Steinbrück, ist bei dem Amtsgericht hierselbst als Sachverständiger und

Taxator für die Bewerthung von Ziegelei-Grundstücken sowie von Erzeugnissen der Zieglerindustrie bestellt und vereidigt worden.

* Auf der Oberwiek verunglückte gestern Abend der Führer eines Lastwagens durch Sturz vom Kutschersitz, er zog sich anscheinend erhebliche innere Verletzungen zu und mußte er mittelst Krankenwagens nach seiner in der Grünstraße belegenen Wohnung befördert werden.

* Das bisher dem Rentier H. Seiffert in Grabow gehörige Hausgrundstück Münzstraße 11 ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Franz Müller hierselbst übergegangen.

* Bei dem Zigarrenhändler Fandree, Paradeplatz 26, wurde in der Sonntagnacht ein Einbruch verübt. Der Dieb war vom Hofe aus durch ein Fenster, dessen Scheibe er eindrückte, in das Geschäftslokal gelangt. Entwendet wurden einige Pack Zigaretten sowie 5 Mark aus der Wechselkasse. Lange hat der Einbrecher sich seines Raubes nicht erfreuen dürfen, er wurde in der Person eines Friseurgehülfen Gust. Baumüller ermittelt und verhaftet. — Festgenommen wurden ferner der Kahnbootsmann Stephan Kanik wegen gefährlicher Körperverletzung, sowie der Fleischer Fritz Sell wegen Sachbeschädigung und Widerstandes.

Gerichts-Zeitung.

Breslau, 18. Juli. Der wegen Urkundenvernichtung und Unterschlagung im Amte im Januar d. J. von der Breslauer Strafkammer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilte Schutzmann Eduard Schote von dort ist, nachdem er einige Monate von dieser Strafe verbüßt hat, vom Kaiser begnadigt worden. Schote hatte die erwähnten Strafthaten aus großer Noth verübt.

Schiffsnachrichten.

— Vom Schiffskommando der „Hohenzollern" ging dem auf der Nordlandsreise befindlichen Hamburger Schnelldampfer „Auguste Viktoria" folgende Depesche zu: „„Hohenzollern" befindet sich am neunzehnten Nachmittags in Aalesund. Se. Majestät würden sich freuen, wenn dort kurzer Aufenthalt genommen wird. Passagieren ist Besichtigung der „Hohenzollern" gestattet." In Folge dieser Depesche, welche unter den Passagieren wahre Begeisterung hervorrief, nimmt „Auguste Viktoria" Mittwoch Nachmittag vor Aalesund Aufenthalt.

— Der jetzt vom Stapel gelassene kleine Kreuzer „Niobe", das zweite Schiff seiner Klasse („Gazelle"-Klasse), ist nach dem Entwurfe des Reichsmarineamts erbaut und hat folgende Hauptabmessungen: Länge ca. 100 Meter, größte Breite 11,8 Meter, Tiefe ca. 7 Meter, Tiefgang ca. 4,85 Meter. Der Schiffskörper besteht aus deutschem Stahl, mit Längs- und Querspanten. Auf der stählernen Außenhaut ist eine Holzbeplankung befestigt, die zum Schutz gegen Bewachsen in tropischen Gewässern mit einem Belag von dünnen Platten aus Muntzmetall versehen ist. Der Vorsteven zeigt eine weit vorspringende Ramme. Zum Schutze der Maschinen- und Kesselanlage, des Steuermechanismus und der Munitionsräume erstreckt sich, etwa in der Höhe der Wasserlinie, ein nach beiden Seiten schräg abfallendes Panzerdeck, das über das ganze Schiff reicht. Auf demselben steht an der Bordwand ein Kofferdamm, der mit einer Masse gefüllt ist, welche Schußöffnungen selbstthätig gegen eindringendes Wasser wieder verschließt. Zur Fortbewegung dienen zwei dreiflügliche Schrauben aus Bronze, welche durch je eine dreifache Expansionsmaschine mit vier Zylindern angetrieben werden. Letztere sollen zusammen 8000 Pferdestärken indiziren und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von etwa 21 Knoten ertheilen. Außer zwei Hauptdampfmaschinen erhält das Schiff noch weitere 36 einzelne Dampfmaschinen mit zusammen 46 Dampfzylindern. Drei Dynamomaschinen dienen zur elektrischen Beleuchtung sämtlicher Schiffsräume, zum Betrieb der beiden großen Scheinwerfer, der Signalapparate und endlich der zu den verschiedenartigsten Zwecken bestimmten Elektromotoren. Auch erhalten alle bewohnten Räume Dampfheizung und Ventilation. Das Schiff erhält acht Böte, darunter ein Dampfbeiboot, sowie zwei leichte stählerne Pfahlmasten zu Signalzwecken mit Signalrahen und Gaffeln. Die Armirung besteht aus zehn Stück 10,5 Zentimeter-, vierzehn Stück 3,7 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen und vier Stück 8 Millimeter-Maschinengewehren, sowie aus zwei Breitseit-Unterwassertorpedoausstoßrohren. Die Besatzung des Schiffes wird circa 250 Mann betragen.

— In Frankreich werden am 1. Januar 1900 folgende neugebaute Schiffe in die Flotte eingestellt werden: Die Panzerschiffe „Charlemagne", „Gaulois", „Saint-Louis", die Kreuzer „Guichen", „d'Estrees" und möglicher Weise „Infernet" und „Chateaurenault", der Torpedojäger „Dunois" und wahrscheinlich „La Hire". Der kürzlich in Toulon vom Stapel gelassene Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc" ist das längste von allen französischen Kriegsschiffen und der stärkste französische Kreuzer; Länge 145,4 Meter, Breite 19,4 Meter; 3 vertikale Maschinen, welche zusammen 28 500 Pferdekräfte entwickeln; 23 Knoten Geschwindigkeit, Wasserlinienpanzer 15 Zentimeter; zwei Panzerdecke. Die Artillerie wird bestehen aus zwei Stück 194 Millimeter-Kanonen in Thürmen von 20 Zentimeter Panzerstärke, 14 leichtere Kanonen, alle 138,6 Millimeter, werden in Kasematten von 75 Millimeter-Panzer aufgestellt. Außerdem erhält das Schiff 16 Stück 47 Millimeter- und sechs Stück 37 Millimeter-Schnellfeuergeschütze und zwei Unterwassertorpedoapparate. Man hat für die mittlere Artillerie ein Kaliber gewählt, um eine zu große Anzahl von Magazinen zu vermeiden.

Vermischte Nachrichten.

Helmstedt, 18. Juli. In weiten Schichten unserer Bevölkerung herrscht lebhafter Unwille über eine Auslassung im hiesigen „Tageblatt", als deren Verfasser sich der Oberamtsrichter Seebaß bekannt hat. Dieser Herr sucht zu erweisen, daß das wolkenbruchartige Gewitter am 7. d. M. lediglich die Strafe für den lasterhaften Lebenswandel der Helmstedter sei. Herr Seebaß sagt: „Wird hier zu Lande, und im Besonderen auch in unserer Stadt Helmstedt allgemein nach Gottes Willen gelebt? Sind hier allgemein zu finden: Gott wohlgefällige Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit? Oder giebt es auch unter uns die schlimmen Werke des Fleisches: Ehebruch, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Haß, Fressen, Saufen u. dgl.? Man denke nur ein wenig zurück, und man wird finden, daß wir nicht viel Grund haben, uns unserer Vortrefflichkeit vor Gott zu rühmen." Zum Schlusse sagte dann Herr Seebaß, daß, wenn man seine Mahnungen befolgte, man nicht über etwaige Beschädigung seines Eigenthums zu klagen hätte. — Man war hier sofort im Klaren, daß sich diese Strafpredigt, namentlich die Ausdrücke Fressen und Saufen, auf das kurz zuvor gefeierte, in schönster Harmonie verlaufene Schützenfest, bei dem unser Bürgermeister die Schützenkönigswürde errungen hatte, beziehen sollten. Unter den Entgegnungen, die jener Artikel hervorgerufen hat, sei hier eine längere Auslassung des „Helmst. Kreisblatts" erwähnt, in der es u. A. heißt: „Das harmlose Vergnügen, auf das sich Alt und Jung das ganze Jahr hindurch freut, ist mit einem Male unserm Herrgott und Herrn S. ein solcher Dorn im Auge, daß die Helmstedter einen sonst ungewohnten Ueberfluß an Wasser erhalten! Da bleibe ernst, wer kann!"

Chemnitz, 19. Juli. Das hiesige sächsische Webstuhllackirwerk ist niedergebrannt.

Linz, 19. Juli. Professor Dr. Gerhard Pick aus Prag ruderte in den Traunsee hinaus, entledigte sich der Kleider, band sich Hände und Füße und stürzte sich dann in den See. Ursache des Selbstmordes ist unglückliche Liebe zu einem 16jährigen Mädchen. Pick stand im 36. Lebensjahre.

Pest, 19. Juli. Die Ortschaft Hoßzuret im Liptoer Komitat ist fast gänzlich niedergebrannt. Drei Kinder, die von ihren auf dem Felde befindlichen Eltern in der Wohnung eingeschlossen waren, fielen den Flammen zum Opfer.

Rom, 19. Juli. Das heute Morgen erfolgte Erdbeben hat in Rom selbst nur geringen Schaden an einigen Punkten der Stadt angerichtet. Auf die Erderschütterung folgte etwa nach einer Stunde ein starker Regenguß. Die Erschütterung wurde sehr stark verspürt in der Umgebung von Rom, in Castelli Romani, Rocca di Papa, Castelgandolfo, Civita Lavinia, Tivoli, Marino und Monte Cavo. In Rocca di Papa sind viele Häuser rissig geworden. In Castelgandolfo ist ein Theil der Kirche eingestürzt. In Genzano und Civite Lavinia haben einige Häuser Risse bekommen. — In Frascati wurden zwei sehr starke Erdrisse verspürt. Fast alle Häuser und öffentlichen Gebäude sind stark beschädigt. Ministerpräsident Pelloux ist sofort nach Frascati abgereist. — Auch in Montecompatri wurden Kirche und Häuser durch das Erdbeben stark beschädigt. Die Bevölkerung wurde sehr erschreckt, doch ist von Menschenverlust bisher nichts bekannt geworden. Das Erdbeben wurde von den Seismographen in Ischia und Portici registrirt. — Das Observatorium Montecaia droht einzustürzen. Die Bevölkerung in den meisten Ortschaften des Latiums lagert im Freien.

— Der Schulinspektor passirte eines Tages einen kleinen Ort und wurde von einigen muthwilligen Jungen, die sich hinter einem Zaun versteckt hielten, mit Kastanien beworfen. Er suchte den Lehrer auf und verlangte die Bestrafung der Buben, bat aber dabei, ja nicht zu verrathen, daß der Attackirte der Schulinspektor gewesen sei. Dies hielt der gestrenge Herr zur Wahrung seiner Würde für geboten. Am nächsten Tage sagte der Lehrer zu den im Schulzimmer versammelten Buben: „Gestern haben einige von Euch wieder einen fremden Herrn mit Kastanien beworfen. Sagt es gutwillig, wer war es denn?" — „Der Herr Schulinspektor!" jauchzte die ganze Klasse.

— In Petersburger Hofkreisen erzählt man, die Kaiserin-Wittwe habe den Zaren Nikolaus nach der Geburt der jüngsten Großfürstin mit den Worten begrüßt: „Also die Hälfte der sechs Töchter hast Du schon; nun wird wohl die Weissagung des dänischen Mädchens vollständig in Erfüllung gehen." — Diese Worte beziehen sich darauf, daß die Kaiserin-Wittwe in diesem Frühjahr ein als Hellseherin bekanntes 15jähriges Landmädchen von der Insel Amager betreffs der Aussichten der Zarenfamilie befragte, wobei das Mädchen erklärte, der Zar werde sechs Töchter erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Juli. Nach neueren Meldungen aus Berchtesgaden trat die Kaiserin durch Abgleiten von den Holzprügeln, mit welchen der Weg belegt ist, mit dem rechten Fuß einwärts und zog sich außer der Verstauchung des Sprunggelenkes einen Bruch des Wadenbeines zu. Die anfänglich recht heftigen Schmerzen haben im Laufe des gestrigen Tages nachgelassen. Die Kaiserin muß mehrere Tage das Bett hüten und dürfte vor sechs Wochen kaum wieder hergestellt sein. Die Theilnahme der Bevölkerung ist äußerst herzlich.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Dortmund: Die städtischen Behörden beschlossen, an die zuständigen Stellen Telegramme zu richten, daß die Kanaleinweihung verschoben werde, bis das Erscheinen des Kaisers möglich sei.

Paris, 20. Juli. Die französischen Sozialisten der verschiedenen Parteirichtungen werden in einer demnächst in Frankreich stattfindenden Generalkonferenz über die Frage entscheiden, ob der Eintritt eines Sozialisten in ein bürgerliches Kabinet unzulässig sei.

Paris, 20. Juli. Die „Gazette de France" versichert, aus absolut sicherer Quelle erfahren zu haben, daß die vom „Matin" veröffentlichten Enthüllungen Esterhazys jeder Wahrheit entbehren und nur ein Lügengewebe bilden. Esterhazy widerspricht sich übrigens selbst in diesem Geständniß über die von ihm vorher gemachten Enthüllungen. Der Gewährsmann dieses Blattes scheint kein geringerer zu sein als General Boisdeffre selbst.

London, 20. Juli. Den hiesigen Blättern zufolge ist eine Zusammenkunft des Königs Leopold mit Lord Salisbury, welche in Ostende stattfinden sollte, in Folge des Unwohlseins der Lady Salisbury vertagt worden. Die Zusammenkunft soll nunmehr in London stattfinden.

Athen, 20. Juli. Die Regierung beschloß, behufs Organisation der Landarmee und Marine einen deutschen General und einen englischen Admiral auf 10 Jahre zu engagiren. Die Bewilligung der betreffenden Regierungen soll bereits erfolgt sein.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 20. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet aus Rennes, daß die Generale Boisdeffre und Gonse vorigen Sonntag in Rennes gesehen worden seien und von einem Mitgliede des Kriegsgerichts empfangen wurden. In einem Briefe an den „Figaro" schreibt Gabriel Monod, Mitglied der Akademie, er habe vernommen, daß die Beweise, welche gegen Dreyfus angeführt werden sollen, Briefe des Prinzen Heinrich von Preußen seien. Diese Briefe, erklärt Monod, sind Fälschungen.

Auf Antrag des Kriegsministers wird das sozialistische Blatt „Peuple", welches in Lyon erscheint, wegen eines verleumderischen Artikels gegen die Armee gerichtlich verfolgt werden.

Paris, 20. Juli. Der Termin des Kriegsgerichts in Rennes ist auf den 11. August festgesetzt.

Nancy, 20. Juli. Die vor einigen Tagen entdeckte Spionageaffaire nimmt immer größere Dimensionen an. Gestern wurden weitere 15 Personen in dieser Angelegenheit verhaftet, darunter drei Militärpersonen aus Epinal.

London, 20. Juli. Die Hitze während des gestrigen Tages war eine furchtbare. Um 4 Uhr Nachmittags waren 32 Grad C. im Schatten und 52 Grad in der Sonne. Droschken- und Omnibuspferde brachen in Mengen auf den Straßen zusammen. Eine ganze Anzahl Kutscher erlitten Sonnenstich; man hat bisher 64 Fälle festgestellt, von denen 7 einen tödtlichen Ausgang nahmen.

Petersburg, 20. Juli. Die Leiche des Großfürsten-Thronfolgers Georg wird heute in die Kirche zu Borgow gebracht und täglich ein weiteres Stück nach Moskau transportirt.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 20. Juli. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 39 Rinder, 79 Kälber, 181 Schafe, 176 Schweine.

Auftrieb während der letzten Woche: 215 Rinder, 272 Kälber, 750 Schafe, 887 Schweine, 4 Ziegen.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 55, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 55 bis 56, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 54, c) gering genährte 50 bis 51. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 50 bis 51, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49, e) gering genährte Färsen und Kühe 46 bis 47. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 57 bis 58, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 55 bis 56, c) geringe Saugkälber 53 bis 54, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 59, b) ältere Masthammel 55 bis 57, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 54.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 46 bis 47, b) fleischige Schweine 45 bis 46, c) gering entwickelte 43 bis 44, d) Sauen 40 bis —, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 13. bis 19. Juli: — Rinder, 18 Kälber, 10 Schafe, 27 Schweine.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Rinder geräumt. Kälber matt aber geräumt. Der Hammelmarkt wickelte sich glatt ab. Schweine sehr gedrückt, es sind Ueberstände zu erwarten.

Viehmarkt.

Berlin, 19. Juli. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 297 Rinder, 1935 Kälber, 1248 Schafe, 7282 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 5 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 51; e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 47. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 67; c) geringe Saugkälber 58 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 43. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 62; b) ältere Masthammel 54 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 50; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 49 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 45 bis 46; d) gering entwickelte 45 bis 47; e) Sauen 42 bis 44 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 20 Stück, meist nicht passende Waare, unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wurde Schlachtwaare geräumt und leicht Sonnabendpreise erreicht. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde geräumt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Juli. Wetter: Schön. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,20 bez.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 155,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 133,00, Raps 208,00 bis 210,00, Rübsen 204,00 bis 205,00, Kartoffeln 26,00 bis 30,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer 131,00, Raps 210,00, Rübsen 205,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 26,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 166,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Kolberg: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Kartoffeln 29,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 141,00, Weizen 153,00, Gerste 130,00, Hafer 132,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 19. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 149,50, Weizen 156,50, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis 161,00, Gerste 129,00 bis 130,00, Hafer 130,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 19. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,90 Mark, Weizen 176,65 Mark.

Liverpool: Weizen 173,30 Mark.

Odessa: Roggen 153,85 Mark, Weizen 172,45 Mark.

Riga: Roggen 152,40 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 21. Juli.

Anhaltend heißes Wetter, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Wasserstand.

Stettin, 20. Juli. Im Revier 5,57 Meter. — Am 19. Juli: **Oder** bei Ratibor + 1,84 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,10 Meter, Unter-Pegel — 0,10 Meter, bei Frankfurt + 2,17 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 6,55 Meter, bei Thorn + 4,80 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,72 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,35 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Fr. Corswandt [Kl.-Rakow]. Ein Mädchen: Masch.-Ingenieur B. Baum [Stettin]. Adolf Zantz [Stargard i. Pomm.].

Vermählt: Herr Franz Pfuhl und Frau Dorothea Pfuhl geb. Boy [Stralsund].

Gestorben: Rentier Friedrich Draheim, 62 J. [Baumgarten]. Rentier Caspar Funk, 82 J. [Sagard]. Königl. Eisenbahn-Wagenmeister a. D. Karl Ziehm, 75 J. [Stolp]. Hofmeister Carl Räther [Stolp].

Berliner Börse
vom 19. Juli 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,60 B
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,3 G
Warschau	8 Tg.	215,80

Bankdiskont $4^1/_2$, Lombard $5^1/_2$.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43 G
20-Francs-Stücke	16,26
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische "	81,00 B
Englische "	20,48
Französische "	81,10 G
Holländische "	168,50 B
Oesterr. "	169,85
Russische "	216,05 B
" Zollcoupons	324,10 B

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	$3^1/_2$	100,25 G
" " "	$3^1/_2$	100,25 G
" " "	3	90,00 G
Preuß. Cons. Anl. c.	$3^1/_2$	100,00 B
" " "	$3^1/_2$	100,10 G
" " "	3	90,00 B

Staats-Schuld-Sch.	$3^1/_2$	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	$3^1/_2$	—,—
Berliner 1876/95 "	$3^1/_2$	98,80 G
Breslauer "	$3^1/_2$	—,—
Casseler "	$3^1/_2$	—,—
Dortmunder "	$3^1/_2$	—,—
Düsseldorfer "	$3^1/_2$	—,—
Duisburger "	$3^1/_2$	—,—
Elberfelder "	$3^1/_2$	—,—
Essener "	$3^1/_2$	—,—
Halberstädter " 1897	$3^1/_2$	—,—
Hallesche " 1886	$3^1/_2$	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	$3^1/_2$	—,—
Hildesheimer "	$3^1/_2$	—,—
Kölner "	$3^1/_2$	—,—
Magdeburger "	$3^1/_2$	95,75 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	$3^1/_2$	94,25 B
Pommersche "	$3^1/_2$	—,—
Posener "	$3^1/_2$	95,90 G
" "	3	84,50 B
Rheinprov.-Obl.	$3^1/_2$	97,00 G
" " Ser. 18	$3^1/_2$	94,00 G
" " 19	$3^1/_2$	98,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	$3^1/_2$	96,50 G
Westpr. "	$3^1/_2$	96,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	119,40 G
" "	$4^1/_2$	111,60 G
" "	4	109,30 G
" "	$3^1/_2$	97,50 B
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3	87,00
Kur- u. Neum. neue "	$3^1/_2$	99,50 G
Ostpreußische "	$3^1/_2$	97,10 B
" "	3	86,30 G
Pommersche "	$3^1/_2$	97,90 G
" "	3	86,70 B
Posensche 6—10 "	4	101,90 G
Serie C. "	$3^1/_2$	96,25 G
" "	3	86,50 G
Sächsische "	4	—,—
" "	$3^1/_2$	—,—
" "	3	87,30
Schlesische, alte "	$3^1/_2$	96,80
A. C. D. "	$3^1/_2$	96,80
" "	3	87,10 B
Schlesw.-Holst. "	4	105,10
" "	$3^1/_2$	96,40 B
" "	3	86,10
Westfälische "	4	102,25
" "	$3^1/_2$	96,30
" "	3	87,40 G
Westpr. rittersch. I. "	$3^1/_2$	97,10 B
" "	3	87,30 B
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	$3^1/_2$	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	$3^1/_2$	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,70 G
" "	$3^1/_2$	96,70 G
Pommersche "	4	102,10 G
" "	$3^1/_2$	96,40 G
Posensche "	4	101,70 G
" "	$3^1/_2$	—,—
Preußische "	4	101,60 G
" "	$3^1/_2$	96,30 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
" "	$3^1/_2$	—,—
Sächsische "	4	101,50
Schlesische "	4	101,40 G
" "	$3^1/_2$	96,80 G
Schlesw.-Holst. "	4	—,—
" "	$3^1/_2$	96,80 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	$3^1/_2$	—,—
Hambg. Staats-Anl.	$3^1/_2$	98,00 B
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	$3^1/_2$	—,—
" Staats-Rente	3	87,30 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,50 B
Augsburger	—	25,25 G
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	127,10 G
Cöln-Mind. Präm.	$3^1/_2$	137,80
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker " " "	$3^1/_2$	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,40
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	90,30 G
" innere	$4^1/_2$	76,10 G
Barletta Loose	—	25,30 G
Bukarest Stadt	$4^1/_2$	98,30 G
Buenos-Aires Gold	$4^1/_2$	78,50
" Stadt	6	45,50 B
Chilen. Gold-Anl.	$4^1/_2$	86,50 G
Chinesische "	$5^1/_2$	103,75 B
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	98,25 G
" 1898 "	$4^1/_2$	83,25 B
Finnländ. Loose	—	63,20
Griechen m. Cp.	5	42,75 G
" Mon.	4	51,30 G
" (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	94,25 G
Lissabon. Stadt	4	70,50 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,30 G
" Eisb.-Obl.	5	100,20 G
Oester. Gold-Rente	4	100,90 G
" Papier- "	$4^1/_2$	—,—
Oester. Silber-Rente	$4^1/_2$	100,00 B
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	147,10 B
" 1864er L.	—	332,00 B
Portug. Staats-Anl.	$4^1/_2$	38,90 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	91,00 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	100,20 G
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,80
" Pr.-Anl. 1864	5	294,25 G
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	$3^1/_2$	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,25 G
" amort. St.	4	62,25 G
Spanier	4	59,80 G
Türk. Admin.	5	99,40 G
" 400 Frcs.-L.	—	128,40
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
" Kronen-R.	4	96,60
" Staats-R. 1897	$3^1/_2$	85,80 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	$3^1/_2$	94,50 G
" " 14	$3^1/_2$	94,50 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	$3^1/_2$	94,50 G
" " 1910 20	$3^1/_2$	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	$3^1/_2$	120,25 G
" " " " II.	$3^1/_2$	109,80 G
" " Pfandbr.	$3^1/_2$	120,25 G
	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,50 G
" " "	4	100,40 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
" " "	$3^1/_2$	95,50
Hannov. Bdcrd.	$3^3/_4$	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	$3^1/_2$	95,00 B
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
	$3^1/_2$	96,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	$3^1/_2$	95,20 G
" Präm. Pf.	4	136,00 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	$3^1/_2$	97,00 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 G
" 9	$3^1/_2$	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
	$3^1/_2$	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
" "	$4^1/_2$	111,50 G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	$3^1/_2$	94,70 G
" " 1199	4	102,20 G
" " Com.	$3^1/_2$	94,90 G
Pr. Hyp.-A.-B.	$4^1/_2$	116,00 G
" " "	$3^1/_2$	96,70 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	$3^1/_2$	94,90 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,50 G
Sächsische	$3^1/_2$	97,75 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	$3^1/_2$	97,00 G
" "	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	$4^1/_2$	97,50 G
" "	4	—,—
" "	$3^1/_2$	—,—
Westd. Bde.	4	101,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	122,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	138,40
Bröltaler	—,—
Crefelder	109,10 G
Dortmund G. Ensch.	182,90
Eutin-Lübeck	63,25 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	86,80
Ostpr. Südbahn	99,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,75 B
Allgem. Deutsche	142,20
" Loc. u. Strb.	188,90
Barmen-Elberfeld	244,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	167,50 G
Braunschweig	152,50 G
Breslau Electr.	210,75 B
" Straßenbahn	315,00 B
Electr. Hochbahn	120,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	300,00 G
Hamburger "	189,75 G
Magdeburger "	185,50 G
Stettiner "	—,—

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,10 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	92,00 G
Stargard-Küstrin $3^1/_2$	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,60 G
Breslauer Rhederei	145,25 G
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,00 B
Hansa, Dampf.	167,30 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	77,25 G
Nordd. Lloyd	121,40 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,60 G
Stettiner " "	101,50 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,75 G
Bergisch-Märkische	159,60 G
Berliner Bank	119,25 G
" Handels-Ges.	171,50 G
Braunschw. Bank	117,75 G
Breslauer Diskont	121,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	122,25 B
Danziger Privatbank	136,75 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	208,40
" Genossenschaft	117,70 B
Disconto-Comm.	196,30 G
Gothaer Grundkred.	130,00 G
Hamb. Hyp.-Bank	152,80 G
Hannoversche	130,70 G
Kieler	143,00 B
Kölner Wechslerbank	107,30 G
Königsberger V.-B.	113,90 G
Leipziger Bank	182,25 G
" Credit	199,50 G
Magdeburger Bk.-V.	122,80 G
" Privatb.	115,80 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	187,00 B
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	132,00 G
Mitteld. Bodencr.	110,30 G
" Credit-Bank	116,90 G
Nationalbank i. D.	145,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	126,80 G
" Grundkredit	96,80 G
Oesterr. Credit	237,25
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	141,40 G
Pr. Central-Bod.	166,60 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,00
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	136,75 G
Westdeutsche Bank	130,80 G
" Bodencred.	114,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	130,50 G
Bockbrauerei	189,75 G
Böhm. Brauhaus	235,25 G
Patzenhofer	264,50 G
Pfefferberg	254,00 G
Schöneberg Sch.	202,50 G
Schultheiß	272,50 G
Bochumer	248,00 G
Germania Dortmund	212,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	151,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	243,80 G
Allgem. Elektricitäts-G.	270,10 G
Aluminium-Industrie	160,00 B
Anglo-Ct.-Guano	114,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	109,75
Berl. Elektricitäts-W.	231,50 G
" Packetfahrt	365,00 B
Berzelius Bergwerk	141,80 G
Bielefeld, Masch.	318,25 G
Bismarckhütte	319,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	92,00 G
" Gußstahl	267,50
Bonifacius	157,40 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	72,75 G
Chem. Fabrik Buckau	90,50 G
Concordia, Bergbau	326,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	383,00 G
" Metallpatron.	321,25 G
" Spiegelglas	148,00 G
" Steinzeug	329,50 G
Donnersmark-Hütte	218,00 B
Dortmund Union C.	136,10 G
Dynamite Trust	165,90 G
Egest. Salzwerke	141,60 G
Fraustädter Zuckerfabrik	120,10 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	169,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	278,90 G
" Maschin. conv.	209,60
Hamb. Elektr.-Werke	—,—
Hannov. Bau-St.-B.	126,25 G
Hannov. Masch. St.	392,25 G
Hibernia	214,40 G
Hirschberg Leder	151,50 G
" Maschin.	122,50 B
Höchster Farbw.	402,30 G
Hörderhütte A.	14,30 G
Hoffmann, Stärke	179,60 G
Hoffmann. Waggonf.	275,25
Ilse, Bergw.	153,90 G
Kölner Bergwerk	354,90 B
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	342,50 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	262,30 G
L. Löwe u. Co.	431,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,00 B
" Baubank	113,90 B
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	134,60 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,00 G
Norddeutsche Eisenw.	92,25 G
" Gummi	100,30 G
" Jute-Sp.	114,75 B
Nordstern, Kohle	239,60 G
Oberschles. Cham.	184,00 G
" Eisenb.-Bedarf	133,40 G
" Eisen-Industrie	180,50 G
" Kokswerke	174,00 G
" Portl.-Cement	202,25 G
Oppeln. Cement	204,10 B
Osnabrücker Kupfer	94,75 G
Phönix, Bergwerk	187,50 B
Posener Spritfabrik	177,00 G
Rhein-Nassau	249,00
" Metallw.	225,80 G
" Stahlwerke	241,10 G
" Industrie	322,75 G
" Westf. Kalk.	133,00 G
Sächsische Guß.	299,00 B
" Webstuhl-F.	204,00 B
Schles. Bergw. Zink	352,00 G
" Gasgesellschaft	150,80 G
" Kohlenwerke	52,40 G
" Lein. Kramsta	158,00 G
" Portl. Cement	256,75 G
Siemens u. Halske	193,30 G
Stettin Bred. Portl.	221,60 B
" Cham.	422,25 G
" Elektr.-Werke	152,50 G
" Vulkan B.	243,00 G
" " St.-Pr.	243,10 B
Stoewer, Nähmaschin.	149,00 G
Stolberger Zink	123,00 G
" St.-Pr.	188,00 G
Stralf. Spielkarten	127,25 G
Union Chem. Fabrik	173,00 B
Union Electric.	171,50 G
Victoria Fahrrad	105,25 G